

Wie man die Beziehung zu Gott lebt

Das ist eine interessante Frage! Am 11.7.2013 befasste sich kath.net damit und interviewte eine deutsche Grundschullehrerin aus Bergisch Gladbach namens Claudia Döllmann, die sich für CURSILLO¹ engagiert, CURSILLO sei ein Konzept für die Neuevangelisierung, im Einleitungstext zum Interview heißt es, oft seien die Menschen auf der Suche nach dem 'Mehr' in ihrem Leben, nach der Frage nach dem Sinn und Ziel des Lebens. Frau Döllmann "zeigt sich überzeugt, dass in der Glaubensverkündigung 'Jesus Christus selbst die Menschen berührt und wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lediglich mithelfen, die Menschen dahin zu begleiten. Daher beten wir selbst jeden Tag am Tabernakel und bitten den Heiligen Geist um seine Hilfe und Kraft'."

kath.net: Auf welchen Teil eines Cursillos freuen Sie sich persönlich ganz besonders?

Claudia Döllmann: Auf den Anfang, die Menschen kennen zu lernen und den Abschluss. Es ist immer spannend zu hören, was die Kursteilnehmerinnen und Teilnehmer gerade beschäftigt und mit welchen Fragen oder Anliegen sie zum Kurswochenende kommen. Am Schluss ist es immer wieder erstaunlich, wie sich nach drei Tagen ein großes Vertrauen untereinander entwickelt hat. Sowohl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch die neuen sogenannten "Cursillistas" kehren bereichert und mit neuen Impulsen in den Alltag zurück.

Das heißt die Grundlage für dieses System einer angeblichen Neuevangelisierung ist, dass die neu zu Evangelisierenden sich selber dazu einfinden. Jemand, dem Religion egal ist, wird keinen Drei-Tage-Kurs belegen. Cursillo setzt also Nachfrage voraus. Unter "Neuevangelisierung" stellt sich der atheistische Laie vor, dass dem Jesusbefehl, "gehete hin und lehret alle Völker"² in dem Sinne gefolgt wird, dass auch Völker, die schon mal was vom Christentum gehört haben, sich aber nimmer christlich betätigen, neuerlich gelehrt werden. Und nicht, dass bloß religiöses Volk Fortbildungskurse besucht.

kath.net: Bei einem Cursillo setzen sich Laienchristen Seite an Seite mit Priestern für die Verkündigung unseres Glaubens ein. Was bringen die Laien im Cursillo als ihre besonderen Gaben mit ein?

Döllmann: Die Laien haben alle sehr unterschiedliche Erfahrungen mit ihrem Glauben gemacht, kommen aus verschiedenen Berufen und befinden sich in unterschiedlichen Lebensphasen. Oft gehören Erfahrungen des persönlichen Scheiterns und Leidens oder die Suche nach Gott dazu. Dadurch haben die Laienmitarbeiterinnen und Mitarbeiter besonders Verständnis für die Menschen, die sich in einer Umbruchsituation befinden.

Außerdem lebt jeder/jede die Beziehung zu Gott in unterschiedlicher Weise, sodass ein reicher Ideenschatz vorhanden ist, wie das Leben mit Gott im Alltag ganz konkret gestaltet werden kann.

Ja, meine Glaubenserfahrungen haben mich auch zum Verkünder gemacht. Allerdings zu einem atheistischen. Während langer zwölf Jahre musste ich in der Schule heucheln, katholisch zu sein, einen Umbruch zur Religionsfreiheit hab ich allerdings nie gehabt, weil ich religionsfrei aufwuchs, aber damals Religion im ländlich-dörflichen und kleinstädtischen Bereich noch Schicksal war, ich daher getauft wurde und den Religionsunterricht besuchen musste. Diese Erfahrungen des persönlichen Leidens motivierten mich zeitlebens zu antireligiösen Aktivitäten, als Pensionist hab ich (leider) auch genug Tagesfreizeit, um meine Zeit damit zu verscheißen, über Religionen zu lästern. Meine Söhne wuchsen klarerweise ebenfalls religionsfrei auf, blieben klarerweise von der Taufe bewahrt und haben klarerweise nie irgendein Interesse an Religion entwickelt, ohne dass ihnen jemals deswegen was abgegangen wäre. Jedoch finden sie mein Verhalten eher seltsam. Schade um jede Minute sich mit solchem Unsinn zu befassen. Sie haben damit natürlich recht, aber bei mir ist auch fünfzig Jahre später immer noch genug Zorn übrig, denn irgendwie lebte ich als Kind und Jugendlicher ja noch in den Ausläufern von Gegenreformation und Klerikalfaschismus.

Aber das nur nebenbei. Der obige Satz vom Scheitern und Leiden im eigenen Leben belegt wieder einmal, dass Genosse Marx recht hatte mit dem Opium des Volkes³: Religion braucht das wirkliche Elend und die Seufzer der bedrängten Kreatur! Heute ist das ja doch deutlich anders als zu den Lebzeiten von Karl Marx, es gibt weitaus mehr irdische Hilfe und die Hoffnung auf Götter hat dadurch stark an Bedarf eingebüßt. Auch der Geist geistloser Zustände hat seit dem 19. Jahrhundert stark abgenommen, andererseits hat sich der Aberglaube, der nicht auf organisierten Religionen beruht, erheblich ausgeweitet, geistlose Zustände gibt's in vielen Varianten!

kath.net: Stoßen jene Reizthemen, die in der öffentlichen Meinung seit Jahren besonders mit unserer Kirche verbunden werden (beispielsweise die Frage nach der Rolle des Laien, besonders der Frau in der Kirche oder die Kritik am Papsttum), bei den Menschen, die zu Ihnen kommen, auf besonderes Interesse?

Döllmann: Diese Fragen spielen kaum eine Rolle. Es geht eher um ganz persönliche Fragen, die oft durch konkrete Lebenserfahrungen ausgelöst werden.

¹ Wikipedia weiß ja alles und schreibt über Cursillo: Cursillo bedeutet auf Spanisch kleiner Kurs. Dieser Kurs dauert drei Tage. Er umfasst in der Regel etwa 20 Teilnehmer/innen, die von unterschiedlichem Alter, Beruf und Bildungsstand sind. Er wird geleitet von einem ehrenamtlichen Mitarbeiterteam aus Laien und Priestern. Sie führen in Impulsreferaten und durch ihr Lebens- und Glaubenszeugnis in das "Erlebnis des Wesentlichen" ein. Kleine Tischrunden vertiefen in offenen Gesprächen das Gehörte mit der persönlichen Erfahrung der Teilnehmer/innen. Zum Cursillo gehören Eucharistie und Gebet, gemeinsamer Gesang ebenso wie Zeiten der Stille.

² Matthaeus 28:19

³ "Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes."

Solche Fragen bewegen nur die Leute im Apparat, nicht einmal die regelmäßigen Kirchgänger werden sich damit sonderlich abgeben.

kath.net: Was sind dann die Kernfragen, die die Teilnehmer eines Cursillos stark beschäftigen?

Döllmann: Oft sind die Menschen auf der Suche nach dem "Mehr" in ihrem Leben. Letztlich die Frage nach dem Sinn und Ziel des Lebens. Diese Frage stellt sich meistens dann, wenn es Veränderungen im Leben gibt, die zum Nachdenken zwingen: berufliche oder private Enttäuschungen (z.B. Verlust des Arbeitsplatzes, Trennung, Tod eines geliebten Menschen) aber auch tiefe Erfahrungen von Glück (z.B. Geburt eines Kindes, Überstehen einer schweren Erkrankung).

Einen "Sinn im Leben" haben die Menschen ja! Hab noch niemanden getroffen, der jammernd durch die Gegend gelaufen wäre, weil sein Leben von Geburt auf gänzlich sinnlos gewesen wäre und deshalb seither nach einem Sinn gesucht würde. Probleme können natürlich Ziel- und Sinnverluste bringen. Aber die Zahl der Leute, die bei Schicksalsschlägen keine andere Art der Bewältigung findet, als nach Göttern Umschau zu halten, ist doch wohl eine recht kleine! Was sich unter anderem darin zeigt, dass ein Mensch wie ich, der doch seit vielen Jahren dauernd in religiösen Bereichen herumschnüffelt, damit er wieder was findet, das er verbellen kann, von diesen Cursillo-Kursen noch nirgendwo was gehört oder gelesen⁴ hat und diesbezüglich hier das erste Mal bellt.

kath.net: Beim Cursillo gibt es immer die Möglichkeit zur Beichte. Wird dieses Angebot von den Teilnehmern angenommen? Welche Erfahrungen sammelt die Leitung damit?

Döllmann: Die Möglichkeit des seelsorglichen Gesprächs mit dem Priester wird sehr oft in Anspruch genommen. Da manche Kursteilnehmerinnen und Teilnehmer in ihrer Kindheit die Beichte eher negativ erlebt haben, sprechen wir vom "Sakrament der Versöhnung". Der Priester erklärt, dass es um die Befreiung von seelischen Lasten oder Schuld geht, die einer guten Beziehung zu Gott im Weg stehen, stellt aber frei, ob das Gespräch in eine Lossprechung mündet.

Ja, die Beichte habe ich als Kind in der Schule als "Schulbeichte" auch erlebt. Dass es gar keine Verpflichtung gab, hingehen zu müssen, haben wir erst mit 12 oder 13 überrissen und es danach bleiben gelassen. Mich hat das Beichten immer sehr geärgert, mein Vater spendete mit tröstende Worte, er sagte, ist doch ganz egal, was du dem Pfaffen erzählst, sagst ihm halt, du hast das Abendgebet vergessen, der Mutter nicht gefolgt, deinen kleinen Bruder sekkiert und in der Schule gerauft. Ich hab das dann so gemacht, aber der ganze Vorgang blieb mir trotzdem als recht demütigend in Erinnerung. Wie die obigen Zeilen zeigen, ging es wohl den anderen Kindern auch nicht anders. Vor der Erstkommunion besteht heute noch Beichtpflicht, da dürfen dann Siebenjährige dem Beichtvater ihre Sünden aufzählen, damit sie danach würdig sind, den "Leib des Herrn" zu verspeisen, depperter geht's kaum noch. Früher musste vor jedem Kommunionempfang gebeichtet werden, das wurde vom 2. Vatikanum abgeschafft, lässliche Sünder dürfen sich heutzutage ihre lässlichen Sünden selber vergeben und danach "abspeisen", wie man in ländlichen Gegenden den Kommunionempfang früher nannte⁵.

Aber das nur nebenbei, ich muss schließlich meine Geschwätzigkeit ausgiebig äußerln führen. Zur obigen Schilderung lässt sich jedenfalls anmerken, dass die Betroffenen offenbar im wirklichen Leben keinen Menschen mehr hatten, mit dem sie sich aussprechen konnten und das Geld für einen Seelendoktor sparen wollten, bzw. sich davor fürchteten, als psychisch beeinträchtigt zu gelten. Weil wenn wer zum Pfarrer statt zum Psychologen oder Psychiater geht, bewirkt das heute merkwürdigerweise immer noch weniger Befürchtungen - oder richtiger - Gerede über den psychischen Zustand. Wenn jemand in bedrängter Lage auf diese Weise unvernünftig handelt, dann fällt das den lieben Mitmenschen kaum auf. Möglicherweise fällt's schon auf, dann heißt es, der/die rennt jetzt dauernd in die Kirche. Die göttliche Hinwendung wird zwar auch als sonderbar klassifiziert, aber weniger streng als eine irdische psychische Betreuung.

kath.net: Könnte man den Cursillo auch als Einstiegsangebot in das persönliche Gebet, in die persönliche Gottesbeziehung bezeichnen? Wie muss man sich das ganz praktisch vorstellen?

Döllmann: Der Cursillo kann auf jeden Fall zu einer Gottesbeziehung führen, die frei macht. Ganz wichtig ist das Gleichnis vom barmherzigen Vater, denn darin zeigt uns Jesus, wie Gott ist: wie ein liebender Vater, der immer mit offenen Armen auf uns wartet und verzeiht, egal, was im Leben passiert ist. Ohne Vorleistung lädt er uns ein, mit ihm in Beziehung zu treten.

Während des Cursillo erzählen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz praktisch, wie sie selbst die Beziehung zu Gott leben. Außerdem wird gemeinsam gebetet und Eucharistie gefeiert.

Wovon macht die Gottesbeziehung frei? Vor den Bedrückungen des realen Lebens? Weil der liebe Gott schützt und hält warm? Nimmt also den Platz ein, den bei einem ängstlichen Kleinkind der Teddybär hat. Andererseits hat der liebe Gott eine ganze Menge von Vorschriften erlassen, denen die Menschen zu folgen hätten. Schon im 1. Gebot geht's los, man habe an den einen christkatholischen Gott zu glauben, das geht dann weiter bis zu den Dogmen der katholischen Kirche. Wer z.B. nicht glaubt, dass die Jungfrau Maria auch nach der Jesusgeburt Jungfrau blieb, wird katholisch verdammt und nicht von Gott barmherzig geliebt.

⁴ Hab dazu extra mein PC-Stichwort-Suchprogramm durchlaufen lassen und das Wort "Cursillo" nur in einem zehn Jahre alten Artikel von fremder Hand folgend erwähnt gefunden: "(...) beispielsweise die Fokolare, die Gemeinschaft Emmanuel, die Legion Mariens, die Amici di Dio, die Franziskanische Gemeinschaft, die Bewegung Cursillo, die Schönstattbewegung und die Gemeinschaft der Nachfolger Jesu."

⁵ Wörterbuch zur oberösterreichischen Volksmundart (5. Auflage 1994), Seite 18: "a(b)speisn, 1. kommunizieren, das Altarssakrament empfangen. - 2. jemanden mit Geringfügigkeit zufriedenstellen wollen, kurz abtun." - Ich war jedenfalls regelmäßig wegen der Abspeiserei ang'speist ...

kath.net: Könnten Sie sich den Cursillo ohne die Gegenwart Jesu im Sakrament der Eucharistie vorstellen? Was würde fehlen?

Döllmann: Cursillo ohne Eucharistie ist nicht vorstellbar. Die Eucharistie gehört täglich dazu und wir sind überzeugt, dass Jesus Christus selbst die Menschen berührt und wir Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter lediglich mithelfen, die Menschen dahin zu begleiten. Daher beten wir selbst jeden Tag am Tabernakel und bitten den Heiligen Geist um seine Hilfe und Kraft.

Das Jesusverspeisen ist erst nach dem Zweiten Vatikanum zu einem religiösen Volkssport unter den Sonntagsmessenbesuchern geworden. Weil früher hätte man für jede Hostie beichten gehen müssen, schließlich sündigt auch der Gerechte siebenmal am Tag, also 49x in der Woche und mit 49 Sünden konnte seinerzeit auch ein Gerechter⁶ nicht zur Kommunion gehen. Die Kirchengebote schreiben im §3 lediglich vor, "Du sollst wenigstens zur österlichen Zeit sowie in Todesgefahr die heilige Kommunion empfangen". Durch den ganzen Cursillo-Kurs immer wieder ein Häppchen Jesus zu verspeisen, ist kirchlich nicht vorgeschrieben. Es gehört wohl viel Glaube und Einbildungsvermögen dazu, es tatsächlich für wahr zu halten, in jeder Hostie säße tatsächlich das "Allerheiligste", nämlich der Herr Jesus in Person⁷.

kath.net: Wie würden Sie reagieren, wenn Ihnen jemand sagen würde: Ein normaler Christ im normalen Alltag braucht sich nur einzelne Angebote aus dem Christentum herauszupicken, wer im Christentum aufs Ganze gehen wolle, der müsse in einen Orden gehen oder Priester werden. Verhalten sich die Laienmitarbeiter des Cursillos nach dieser Devise?

Döllmann: Wir Laienmitarbeiter sehen uns ganz klar als Teil der Katholischen Kirche und als Teil der Gemeinde, in der wir leben. Dort bringt jede/r seine persönlichen Fähigkeiten aktiv ein. Das Leben als Christ beschränkt sich auf keinen Fall darauf, einzelne "Angebote" wahrzunehmen. Es geht darum, den Alltag mit Gott zu leben, ob als Priester, Ordensangehöriger oder Laie und das geschieht in sehr vielfältiger Weise.

Ein Christ hat ein schweres Leben, ständig muss man darum bekümmert sein, im Alltag an den Jesus zu denken und mit ihm sogar zu leben. Wie machen sie das, die Jesus-Christen?

kath.net: Frau Döllmann, Sie sprachen vorhin vom reichen Ideenschatz, wie das Leben mit Gott im Alltag ganz konkret gestaltet werden kann. Bereichert die Mitarbeit beim Cursillo denn auch Ihr eigenes geistliches Leben?

Döllmann: Auf jeden Fall! Durch die anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter habe ich z.B. schon viele Tipps für die bewusste Gestaltung meines eigenen (Gebets-)Lebens bekommen. Ich beginne z.B. jeden Tag mit einem Auszug aus der Tageslesung und verlasse mich mehr auf das Wirken von Gottes Geist - das entspannt und gibt Kraft, die Aufgaben in meinem Alltag zu bewältigen.

Durch die Mitarbeit bei den Kursen bin ich außerdem mutiger geworden, über meinen Glauben zu sprechen und habe Freude daran, anderen Menschen Möglichkeiten zu geben, mit Gott in Berührung zu kommen (z.B. durch die Mitarbeit in der Kirchengemeinde und beim Katholischen Bildungswerk).

Leider erfahren wir im Schlussabsatz nix Konkretes über das Alltagsleben mit Gott. Aber gerade deswegen hab ich das Interview downgeloaden! Bin aber froh, dass ich niemals religiös gehirngewaschen wurde und mir der Jesus schon beim ersten Auftritt in meinem Kindesleben als unangenehm lästige Figur begegnete, ich soll ihn lieben, befall mir die Katechetin in der ersten Religionsstunde in der ersten Klasse Volksschule. Und ich dachte mir voller Empörung, der Jesus kann mich am Arsch lecken. Sagen durfte ich das leider nicht und auch nicht in den nächsten zwölf Jahre. Heute darf ich! Und ich empfinde tiefes Bedauern mit all den Menschen, die diesen Unsinn wirklich glauben und damit wertvolle Lebenszeit sinnlos verschwenden. Amen.

Wie man die Beziehung zu Gott lebt, haben wir jedenfalls nicht erfahren. Ich hätt mir das Schreiben, du dir das Lesen sparen können. C'est la vie.

Kath-net-Anmerkung: Der Cursillo ["Kleiner Kurs"] ist ein intensives Angebot der Glaubensvertiefung und dauert in der Regel dreieinhalb Tage. Das Konzept für diese Glaubenskurse entwickelte sich Mitte des vergangenen Jahrhunderts in Spanien, bereits 1960 wurde in Österreich der erste Cursillo abgehalten. Die Cursillobewegung wird auf Diözesanebene organisiert und hat sich weltweit ausgebreitet. Viele Bischöfe unterstützen und fördern sie, ebenso erhielt sie die Ermutigung durch mehrere Päpste. Immer wieder kommt es vor, dass Menschen auf einem Cursillo einen Neuanfang für ihr Leben und in ihrem Glauben wagen.

Atheisten-info-Anmerkung: Schaut in der Eigendarstellung nicht so aus, als wären die Cursillos ein Erfolgsrezept. Denn der Satz "Immer wieder kommt es vor, dass Menschen auf einem Cursillo einen Neuanfang für ihr Leben und in ihrem Glauben wagen" deutet auf keine Massenerscheinung hin und müsste realistisch wohl lauten: "hin und wieder kann es vorkommen ...". Aber hin und wieder geht und vergeht viel im Leben ...

Erwin Peterseil, übereifriger Atheist

⁶ hier habe ich für diesen Gag der Bibel ein bisschen Gewalt antun müssen, weil dass der Gerechte 7mal am Tag sündigt, steht so nicht in der Bibel, die Originalstelle (Sprüche 24, 16) lautet: "Denn ein Gerechter fällt siebenmal und steht wieder auf; aber die Gottlosen versinken im Unglück".

⁷ Wir schauen wieder in Wikipedia nach: "Als das Allerheiligste (..) bezeichnet man in der römisch-katholischen Kirche die in der Heiligen Messe konsekrierten Gaben von Brot und Wein, in denen Christus nach kirchlicher Lehre wahrhaft und dauerhaft gegenwärtig ist." Zurückgehen tut diese Lehre von der Anwesenheit Christi auf Mt.18, 19-20: "Weiter sage ich euch: Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen". Es muss also auf der ganzen Welt nur so wimmeln von überall anwesenden Jesusen! Da kann er leicht auch durchgehend bei jedem Cursillo-Dreitage-Kurs dabei sein!